

M.S. kpl. Q-1980, T-9

429 176 II
29 GRU 1890

UNIWERSYTET IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU



**STUDIA
GERMANICA POSNANIENSIA
IX**



POZNAŃ 1890

UNIwersytet IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

STUDIA
GERMANICA POSNANIENSIA

IX

Sprachwissenschaft



Bibl. UAM
80102220

POZNAŃ 1980

Redaktor naukowy

ANDRZEJ Z. BZDĘGA



Redaktor: Krystyna Plucińska

Korektor: Aleksandra Jędrzejczak

4291760 / T. 9
1980

PL ISSN 0137 - 2467

WYDAWNICTWO NAUKOWE UNIwersYTETU IM. A. MICKIEWICZA W POZNANIU

Nakład: 500+92 egz. Objętość: ark. wyd. 13,50, ark. druk. 11,25, Papier druk. sat. kl. III 80 g 70×100 cm.

Oddano do składu 10 I 1980. Druk ukończono w lipcu 1980.

Zam. nr 55/241. L-2/55. Cena zł 90,-

DRUKARNIA UNIwersYTETU IM. ADAMA MICKIEWICZA - POZNAŃ UL. FREDRY 10

INHALT

ABHANDLUNGEN, AUFSÄTZE

Gerhard Helbig (Leipzig): Probleme der Sprechakttheorie	3
Anna Przybecka, Piotr Jankowiak (Poznań): Ziele und Methoden der Übersetzungsanalyse	21
Marian Szezodrowski (Szczecin): Glottodidaktik im Bereich der angewandten Sprachwissenschaft (ausgewählte Probleme)	27
Andrzej Bzdęga (Poznań): Agensabgewandte Konstruktionen im Deutschen und Polnischen	37
Józef Darski (Poznań): Die Deklinationstypen der Substantive im Deutschen	55
Janusz Figas (Poznań): Polnische Wörter in deutschen Aussprachewörterbüchern	71
Alicja Gaca (Poznań): Die Satzmodifikatoren im Deutschen und Polnischen	85
Hanka Konieczna (Poznań): Phraseologie im Bereich der Funktionsverben in deutsch-polnischer Konfrontation	123
Gabriela Koniuszaniec (Poznań): Die Subjekt- und Objektsätze in deutsch-polnischer Konfrontation	131
Sławomir Mikołajczak (Poznań): Zum Bestand und zur transformationellen Beschreibung der adjektivischen Komposita im Polnischen und Deutschen	139
Gunnar Frost Olesen (Århus): Polnische Sätze mit rhematischem Subjekt und ihre dänischen Äquivalente	147
Renata Sobiech (Świnoujście): Zur deutsch-polnischen Phraseologie im Bereich der Farbenbezeichnungen	159

REZENSIONEN

Peter Chr. Kern, Herta Zutt: Geschichte des deutschen Flexionssystems. Tübingen 1977 (Alicja Gaca)	167
Adolf Donath, Wybór idiomów niemieckich. Warszawa 1976 (Bernard Sołtysiak)	168
Josef Gerighausen, Hanno Martin, Deutsch wie man es spricht — ein audiooraler Sprachkurs (Bernard Sołtysiak)	171
Beiträge zur konfrontierenden Sprachwissenschaft, Halle/Saale 1976 (Andrzej Z. Bzdęga)	172
Beiträge zum Sprachvergleich zwischen Deutsch und Polnisch (=Linguistische Studien, Reihe A, 37) (Andrzej Z. Bzdęga)	174
Probleme des Sprachvergleichs (=Linguistische Studien, Reihe A, 29/1, 29/2) (Andrzej Z. Bzdęga)	176

ZIELE UND METHODEN DER ÜBERSETZUNGSANALYSE

Unter der Problematik der Übersetzungswissenschaft sind zwei Fragen von besonderer Bedeutung: 1) die Modellierung des Übersetzungsprozesses als eines sprachlichen Kommunikationsaktes, 2) die Feststellung der Gesetzmäßigkeiten, die in den Äquivalenzbeziehungen zwischen Original und Translat auftreten. Hier ist man auf konkrete Textvergleiche, d.h. Übersetzungsanalysen, angewiesen.

Die Übersetzungswissenschaft (auch als Translationslinguistik bezeichnet¹) befaßt sich mit dem Übersetzungsprozeß als einem interlingualen Kommunikationsakt sowie mit der Analyse von jeweils zwei Sprachsystemen, welche Aufschlüsse über deren Besonderheiten gibt. Das Übersetzungsproblem ist in erster Linie ein sprachliches Problem, wobei man nicht vergessen darf, daß auch andere Disziplinen (z.B. die Kunst, Philosophie usw.) und verschiedene Zweige der Sprachwissenschaft bestimmte Aspekte des Übersetzens klären können. Zu den wesentlichsten Aspekten gehören: kommunikationswissenschaftlicher, linguistischer, axiomatischer, literarisch-künstlerischer, pragmatischer, psycholinguistischer.

Für unsere Überlegungen ist der linguistische Aspekt von erstrangiger Bedeutung. Um den Translationsprozeß zu veranschaulichen, wollen wir jedoch von dem Problem der sprachlichen Kommunikation ausgehen. Der Übersetzungsprozeß wird als ein zweisprachiger Kommunikationsakt betrachtet, dessen wichtigste Phase die der Umkodierung ist.

$$S_{L_1} \rightarrow \text{Text } L_1 \rightarrow E_{L_1} \Rightarrow S_{L_2} \rightarrow \text{Text } L_2 \rightarrow E_{L_2}$$

S — Sender, E — Empfänger, L_1 — Ausgangssprache, L_2 — Zielsprache

$L_1 \Rightarrow L_2$ — interlinguale Transformation (Umkodierung)

Es müßte dabei auf die besondere Funktion des Übersetzers hingewiesen werden, der in diesem Prozeß zweierlei Aufgaben erfüllt: die des indirekten Empfängers und die des indirekten Senders zugleich.

Das linguistische Grundproblem besteht darin, die Invarianz auf der Inhaltsebene trotz eines Kodierungswechsels auf der Ausdrucksebene zu

¹ G. Jäger: *Translation und Translationslinguistik*, Halle 1975.

wahren. Der AS-Text und der ZS-Text sollen einen annähernd gleichen Informationsgehalt besitzen, d.h. der kommunikative Wert muß invariant bleiben. Soll die Adäquatheit der Übersetzung geprüft werden, dann bedienen wir uns der Übersetzungsanalyse beider Texte, die die Äquivalenzbeziehungen zwischen gegebenen Sprachsystemen aufzudecken vermag. Es ist anzunehmen, daß zwischen zwei zu untersuchenden Systemen struktural-funktionale Abweichungen vorkommen. Bevor wir zu der eigentlichen Übersetzungsanalyse übergehen, werden zunächst Hypothesen aufgestellt, die vor allem strukturelle Divergenzen betreffen. Sie sind aufgrund von existierenden Beschreibungen der Sprachsysteme vorauszusehen. Die Hypothesen sollen weiterhin durch die Konfrontation verifiziert werden. Die Konfrontation ist natürlich nur dann möglich, wenn beide Sprachen explizit beschrieben worden sind. Ohne Deskription, die von der für beide Sprachen gemeinsamen Basis ausgehen muß, wäre der Vergleich und die Formulierung zutreffender Schlußfolgerungen wesentlich erschwert. Demzufolge muß eine genaue Strukturanalyse beider Systeme ihrer Konfrontation vorausgehen.

Eine linguistische Übersetzungsanalyse eröffnet durch die Gegenüberstellung von Original (in der AS) und Übersetzung (in der ZS) die Möglichkeit eines interlingualen Vergleiches individueller Sprachkompetenzen in zwei (oder mehreren) Sprachen. Es werden dabei zunächst nur Äquivalenzbeziehungen zwischensprachlicher Art festgestellt, die in einem Einzeltext auftreten und durch zwei Einzelkompetenzen determiniert sind: die monolinguale Kompetenz des Texturhebers (Verfassers, Senders) und die bilinguale Kompetenz des Übersetzers (Empfängers-Senders). Bei der Analyse kommt noch eine dritte Kompetenz hinzu — die bilinguale Kompetenz des Analysierenden. Die diesen Äquivalenzbeziehungen zugrunde liegenden Strukturdifferenzen und -gemeinsamkeiten werden im Anschluß daran als Hypothesen aufgezeigt und explizit beschrieben. Erst aufgrund vieler solcher Einzelanalysen kann von individuellen Kompetenzen auf die Sprachnormen und Systeme der beiden Sprachen geschlossen werden. Dabei werden auch grammatische Informationen gesammelt, die einzelsprachliche Probleme klären helfen. Die Hauptaufgabe einer so begriffenen Übersetzungswissenschaft besteht jedoch vor allem in der Aufbereitung sprachlichen Materials für kontrastive Studien. Darüber hinaus ermöglicht eine systematische Analyse von Texten auch Untersuchungen textlinguistischer Bezüge, die zur Aufdeckung texttypologischer Merkmale einzelner Textsorten in beiden Sprachen führen können.

Bei der Übersetzungsanalyse wird der Schwerpunkt von der in einer Tiefenstruktur darstellbaren Kompetenz auf die Performanz verlagert. Es wird auf die Darstellung einer den Texteinheiten L_1 und L_2 gemeinsamen Tiefenstruktur verzichtet; unter Voraussetzung des Vorhandenseins der ihr entsprechenden Äquivalenz von AS-Text und ZS-Text werden zwei differente Oberflächenstrukturen abgeleitet. Der Übersetzungsvergleich ist demnach ein

Vergleich von Oberflächenstrukturen beider Sprachen. Die Gegenüberstellung konkreter Performanzfälle erlaubt eine richtige Beurteilung aller Übereinstimmungen und Unterschiede, vor allem auf der grammatischen aber auch auf der lexikalischen oder semantischen Ebene. Die aus dem Vergleich abgeleiteten Schlußfolgerungen verifizieren die anfangs angenommenen Prognosen, die entweder bestätigt oder als nicht zutreffend abgelehnt werden. Auf diese Weise bekommen wir bestimmte grammatische Daten über den Aufbau verschiedener Sprachsysteme. Die Erforschung des Systems einer zu beschreibenden Sprache vor dem Hintergrund des Systems einer anderen, mehr oder weniger verwandten Sprache, trägt dazu bei, die Systembeziehungen der Einzelercheinungen der zu erforschenden Sprache aufzudecken und die Zusammenhänge zwischen verschiedenen Sprachstrukturen zu finden. Das gesamte Material, welches bei der Übersetzungsanalyse zusammengestellt wird, kann weiterhin im Rahmen der konfrontativen Linguistik ausgewertet werden.

Die Übersetzungswissenschaft steht im engen Zusammenhang mit der Textlinguistik. So können auch linguistische Textanalysen durchgeführt werden, deren Aufgabe in der Untersuchung verschiedener Textstrukturen besteht. Es wird dann die Textgrammatik (insbesondere Textsyntax) der Ausgangssprache und Zielsprache einbezogen, wobei außer den Vertextungsmitteln in beiden Sprachen texttypologische Merkmale gegebener Textsorten bestimmt werden sollen, die über die Zugehörigkeit zu einem Texttyp und darüber hinaus über die Adäquatheit der Übersetzungsform entscheiden. Die Versuche, eine übersetzungsrelevante Texttypologie zu schaffen, sind in der Literatur bereits zu verzeichnen. Abgesehen von der üblichen Zweiteilung in literarische und pragmatische Texte möchten wir auf die von Katharina Reiß vorgeschlagene Typologie hinweisen, die in Anlehnung an die drei Sprachfunktionen Bühlers aufgebaut ist².

Jeder Übersetzungsanalyse müßte demnach eine Aufstellung der Textsorten vorausgeschickt werden, die ein repräsentatives sprachliches Korpus bilden. Eine solche Liste, die im Rahmen des Forschungsunternehmens *Grundstrukturen der deutschen Sprache* erarbeitet wurde, nimmt unter anderem Klaus Brinker als Materialsammlung für seine Arbeit *Das Passiv im heutigen Deutsch* an. Diese umfaßt folgende Textsorten: 1. Dichtung, 2. Trivalliteratur, 3. wissenschaftliche und populär-wissenschaftliche Literatur, 4. Zeitungen, 5. Gebrauchsliteratur. Die Texte gehören also dem Bereich der geschriebenen Sprache. Soll die Auswahl bereichert werden, kann man auch die gesprochene Sprache mit einbeziehen. Die Zusammenstellung der Textsorten kann natürlich von dem vorgegebenen Schema abweichen. Ausschlaggebend ist dabei das Untersuchungsobjekt der Analyse. Je nachdem welche sprachlichen Strukturen in Betracht gezogen, d.h. miteinander konfrontiert werden, wird die Liste

² Vgl. K. Reiß: *Möglichkeiten und Grenzen der Übersetzungskritik*, München 1971.

gekürzt oder erweitert. Wenn wir zum Beispiel die unpersönliche Ausdrucksweise zum Untersuchungsobjekt wählen, können dichterische (poetische) Texte außer acht gelassen werden; bei der Analyse komplexer Sätze könnte man dagegen auf die Untersuchung dramatischer Texte verzichten.

Die linguistische Übersetzungsanalyse befaßt sich in erster Linie mit den Äquivalenzbeziehungen zwischen Ausgangs- und Zielsprache. Ihre Ergebnisse können somit für Zwecke der konfrontativen Linguistik verwendet werden. Die Übersetzung wird hier als Produkt und Schauplatz zwischensprachlicher Kontraste und Parallelen aufgefaßt. Vom Standpunkt der generativen Grammatik wird dieser Prozeß als ein spezifisches textanalytisches Verfahren zwecks Aufdeckung zwischensprachlicher Äquivalenzbeziehungen verstanden. Von diesen Äquivalenzbeziehungen können Schlüsse auf Strukturenunterschiede gezogen werden.

Bevor wir mit der Übersetzungsanalyse beginnen, müssen wir folgende Fragen beantworten: 1) an welchen Texteinheiten die Übersetzungsanalyse vorgenommen wird, 2) welches Grammatikmodell zugrunde gelegt werden soll, 3) welche Art von Informationen als Tertium comparationis vorzuschicken ist. Das Tertium comparationis ist die Vereinigungsmenge der kategorialen Informationen, die den beiden Sprachen gemeinsam sind.

Nach A. Bzdega gibt es vier Beschreibungsmethoden der Oberflächenstruktur³:

1) eine Konstituentenbeschreibung, die aufgrund der paradigmatischen IC-Analyse bis zur Wortebene reicht und in den Endketten die in beiden Sprachen fungierenden Formative aufzeigt;

2) ein Verfahren, das die beiden Sätze mittels der Abstrichmethode bis zur Teilsatzebene, d.h. auf ihre syntaktische Minima reduziert;

3) eine für den kategorialen Teil der Basis bestimmte Variante der Konstituentenbeschreibung in vereinfachter, nichtbinärer Fassung. Alle kategorialen Informationen und ihre terminalen Signifikanten werden mithilfe der Formationsregeln expliziert. Die zu vergleichenden Strukturen sind gut überschaubar, was eine transformationelle Fassung der Differenzen erleichtert. Nach der PS-Beschreibung werden interlinguale Transformationen formuliert.

4) die syntagmatische Methode der sog. Stellungsglieder⁴, die besonders günstig zur Darstellung und Konfrontation der Wortfolge im Satz ist. Die Okkurrenz wird in Form von numerischen Strukturindexen festgehalten.

Die beiden zuletzt erwähnten Methoden werden durch das folgende kurze Satzbeispiel illustriert. Der deutsche Satz *Ich hatte keine Ahnung, was ich in diesem Houston anfangen sollte* und dessen polnische Übersetzung *Nie*

³ Vgl. A. Z. Bzdega: *Linguistische Übersetzungsanalyse*, in: *Kwart. Neofilol.* XXIII, 3 (1976), 289 ff.

⁴ H. Glinz: *Innere Form des Deutschen*, Bern 1971.

miałem pojęcia, co ja w tym Houston będę robił werden zuerst durch ihre Phrasenstrukturen repräsentiert und im Anschluß daran auf die Unterschiede bezüglich der Okkurrenz- und Konstituenzverhältnisse transformationell untersucht. Dabei wird die Phrasenstruktur in der Reihenfolge der fürs Deutsche konzipierten binären Formationsregeln abgeleitet.

Deutsch: $\Sigma/\text{Neg S}/\text{NP}_0/\text{PP}^1/\text{ich}/\text{Ps}^1/\emptyset/ \text{VP}/\text{Impf}/\text{R}, -\text{te}/\text{FVG}/\text{v}/\text{hab-}/\text{NP}_1/$
 $/\text{ein Fem Ahnung}/\text{NP}_{\text{xp}}/\text{Rel}/\text{w-}/\text{S}_1/\text{NP}_0/\text{PP}^1/\text{ich}/\text{Ps}^1/\emptyset/ \text{VP}/\text{Konj II}/-\text{te}/\text{MV}/$
 $/\text{soll- Inf}/-\text{en}/\text{v}/\text{anfang-}/\text{NP}_1/\text{SP}/\text{das}/ \text{NP}_{2\text{in}}/\text{dies Ntr Houston}/\text{|||||}$

Polnisch: $\Sigma/\text{Neg}/\text{nie}/\text{S}/\text{NP}_0/\text{Mask}/\emptyset/\text{Ps}^1/\emptyset/ \text{VP}/\text{Prät}/-\text{alem}/\text{Asp}/\emptyset/\text{FVG}/$
 $/\text{v}/\text{mi-}/ \text{NP}_3/\text{Ntr pojęcie}/\text{NP}_{\text{xp}}/\text{Rel}/\text{c-}/ \text{S}_1/\text{NP}_0/\text{Mask PP}^1/\text{ja}/\text{Ps}^1/-\text{e}/ \text{VP}/\text{Fut}/$
 $\text{bed- Prät}/-\text{l}/ \text{v}/\text{robi-}/\text{NP}_1/\text{SP}/\text{to}/ \text{NP}_{4\text{w}}/\text{ten Ntr Houston}/\text{|||||}$

\emptyset^1	$\text{NP}_0/\text{PP}^1/\text{ich}/$	$\text{Ps}^1/\emptyset/\text{Impf}$ $\text{v}/\text{hab-}/$	$\text{Neg NP}_1/\text{ein}$ $\text{Fem Ahnung}/$	$\text{Rel}/\text{w-}/$ $\text{NP}_1/\text{SP}/\text{das}/$	$\text{NP}_0/\text{PP}^1/\text{ich}/$
0	1	2	3	4	5
1					
Neg <i>/nie/</i>	\emptyset	$\text{Mask}/\emptyset/\text{Ps}^1$ $/\emptyset/\text{Prät}/-\text{a-}$ $\text{lem Asp}/\emptyset/$ $\text{v}/\text{mi-}/$	$\text{NP}_3/\text{Ntr}/\text{po-}$ $\text{jęcie}/$	$\text{Rel}/\text{c-}/$ $\text{NP}_1/\text{SP}/\text{to}/$	NP_0/Mask $\text{PP}^1/\text{ja}/$

$\text{NP}_{2\text{in}}/\text{dies}$ $\text{Ntr Houston}/$	$\text{Inf}/-\text{en}/$ $\text{v}/\text{anfang-}/$	$\text{Ps}^1/\text{Konj II}$ $/-\text{te}/\text{mv}/\text{soll-}/$
6	7	8
6	8	7
$\text{NP}_{4\text{w}}/\text{ten}$ $\text{Ntr Houston}/$	$\text{Prät}/-\text{l}/$ $\text{v}/\text{robi-}/$	$\text{Ps}^1/-\text{e}/\text{v}/\text{bed-}/$

Die syntaktische Umkodierung unseres Satzbeispiels kann durch folgende Transformationen im Bereich der gefundenen Stellungsglieder interpretiert werden:

1) dt. *ich* \equiv poln. \emptyset . $\text{NP}_0(\text{PP}^1(\text{ich})) \Rightarrow \text{NP}_0(\text{PP}^1(\emptyset))$

2) dt. *hatte keine Ahnung* \equiv poln. *nie miałem pojęcia*

$\text{Ps}^1(\emptyset) \text{Impf}(\text{R}, -\text{te})\text{v}(\text{hab-}) \text{Neg} + \text{NP}_1(\text{ein Fem Ahnung}) \Rightarrow \text{Mask}(\emptyset)\text{Ps}^1(\emptyset)$
 $\text{Prät}(-\text{alem}) \text{Asp}(\emptyset)\text{v}(\text{mi-})\text{NP}_3(\text{Ntr pojęcie})$

Die deutsche Wortnegation *kein* hat im Polnischen keine lexikalische Entsprechung. Die Substantive werden somit nicht extra negiert; die Negation *nie* steht am Satzanfang (im Deutschen ist es die Stelle „O“). Das polnische Verb *mieć* regiert im Kontext Neg_- den Genitiv.

3) dt. *was* \equiv poln. *co*. $\text{Rel}(\text{w-})\text{NP}_1(\text{SP}(\text{das})) \Rightarrow \text{Rel}(\text{c-})\text{NP}_1(\text{SP}(\text{to}))$ Die Äquivalente des spannführenden Akkusativobjekts sind syntaktisch kongruent und auch morphologisch isomorph.

4) dt. *ich* \equiv poln. *ja*. $NP_0(PP^1(ich)Ps^1(\emptyset)) \Rightarrow NP_0(\text{Mask } PP^1(ja) Ps^1(\emptyset))$

5) dt. *in diesem Houston* \equiv poln. *w tym Houston*. $NP_{2in}(dies \text{ Ntr } Houston) \Rightarrow (NP_{4w}(ten \text{ Ntr } Houston))$

6) dt. *anfangen* \equiv poln. *robić*. $Inf(-en)v(anfang-)) \Rightarrow \text{Prät}(-t) v(robi-)$

In diesem Fall haben wir mit einer lexikalischen Divergenz zu tun.

7) dt. *sollte* \equiv poln. *będe*. $Ps^1(\emptyset)\text{Konj II} (-te) mv(soll-) \Rightarrow Ps^1(-ę)v(będ-)$

(6) und (7) bilden in beiden Sprachen eine isomorphe Konstruktion; im Deutschen ist es ein Modalverbgefüge, im Polnischen eine zusammengesetzte Form des Futurs. Allerdings wäre hier die polnische Entsprechung *mam robić* als Modalverbgefüge adäquater. Das deutsche Finitum steht in Spannstellung, fürs Polnische gilt diese Regel nicht.

Wir haben bei unserer Analyse bemerkt, daß sich mit Hilfe dieser Beschreibungsmethode feste Wortgruppen und Idiome nicht analysieren lassen. Die Mitteilungsperspektive wird nicht berücksichtigt.

Aus solcher Textanalyse kann man zwischensprachliche Kontraste gewinnen, wobei man zwei Typen von grammatischen Kontrasten auseinanderhalten muß: 1) Kontraste bezüglich solcher kategorialen Inhaltsmomente, deren Ausbleiben in der anderen Sprache einen Informationsverlust bedeutet und 2) Kontraste bezüglich der Ausdrucksformen allein. Man kann mittels dieser Analyse eine finite Menge translatorischen Umkodierungsregeln aufstellen, die die zwischen zwei Sprachen bestehenden Äquivalenzbeziehungen beschreiben und erklären.